Nebis Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 42

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wer sind die Dummen?

Am 27. 9. 74 durfte ich auf der «Fernsehen + Radio»-Seite des Tages-Anzeigers aus dem Munde einer Vertreterin der AG für das Werbefernsehen hören, dass heute bereits 41,3 Prozent der Einnahmen des Fernsehens *aus dem Werbefernsehen* stammen. Damit seien auch die Programmschaffenden «auf Gedeih und Verderb» vom kommerziellen Erfolg der Fernsehwerbung abhängig. «Ob einem die Feststellung ins weltanschauliche Konzept passt oder nicht, sie gilt: *Ohne Werbefernsehen kein Programm.*»

Nun, das ist – so arrogant-überlegen es auch tönt – nur einmal eine Behauptung, die sich also auch so ausdrücken liesse: «Ohne weissen Wirbelwind kein Wysel Gyr!» Oder: Nur weil wir soviel Werbung haben an «unserem» Fernsehen, ist das Programm «unseres» Fernsehens auch so gut ...

Am Abend desselben 27. 9. 74 sah ich zum erstenmal die Sendung *«Kassensturz»*. Eine im grossen und ganzen – von einigen gestalterischen Unbeholfenheiten abgesehen – aufschlussreiche, offene Sendung. Letzter Beitrag: Kritische Betrachtungen zur versuchsweisen Einführung längerer, einmaliger Werbesendungen, die sich – rein zufällig selbstverständlich, rein zufällig – in Aufmachung, Dekor usw. an die Informationssendungen des Schweizer Fernsehens anlehnen.

Laut Weisung des Bundesrates sollen allerdings Programme des Werbefernsehens von den Programmen des Fernsehens *streng* getrennt werden. Dazu meinte dieselbe Vertreterin der AG für das Werbefernsehen, dass man dort halt keinen Einfluss auf die Gestaltung der Werbespots habe ...

Am 30. 9. 74 sagte der Tages-Anzeiger in seiner Kritik über den «Kassensturz» recht hämisch, es sei da ein «Eigengoal» geschossen worden, denn «leider können die Medien, ob Fernsehen oder Radio oder Presse, gar nicht ohne Werbefinanzen auskommen. Wie fad waren die Programme der SRG damals, vor Einführung der Werbung! Uebrigens: So dumm ist der Zuschauer auch wieder nicht!» Ende des Zitats.

Und so etwas nennt sich Fernseh*kritik*. Soviel ich weiss, kann, darf oder muss auf alle Fälle das SRG-*Radio* bis jetzt offiziell auf Werbung verzichten, oder? Zweitens lässt sich bei uns die in einem Konkurrenzkampf stehende *Presse* nicht mit dem *Monopolmedium* Fernsehen vergleichen, das selbst dann zu seinen Konzessionsgebühren käme, wenn alle Schweizer nur die ausländische Konkurrenz einschalteten. Ja, und wie bunt sind seit der Einführung der Werbung diese Programme geworden, wie bunt!

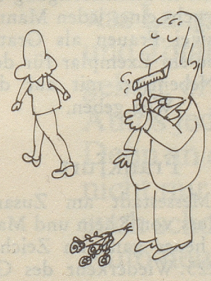
Die Kritik am TV-Werbegeschwür liesse sich vermeiden, wenn man dem Zuschauer und Konzessionszahler einmal genau sagte, was bei «unserem» Fernsehen wieviel kostet, und ihn dann fragte: Seid ihr bereit, mit einem «weniger bunten Programm» *ohne* Werbung vorliebzunehmen, dafür allenfalls auch etwas mehr Konzessionsgebühr zu zahlen? Ja? Gut. Nein?! Dann bitte hört einmal auf mit dem Gejammer und schaut euch halt bis an euer Ende diese und andere, *noch* längere TV-Spots an!

Womit wir beim dümmsten Einwand wären: So dumm ist der Zuschauer auch wieder nicht. Aber jemand muss doch der Dumme sein! Da müssen es wohl die Werbeleute sein, die uns Tag für Tag einen derartigen «Kabis» vorsetzen? Tag für Tag und für Hunderttausende von Franken! Man könnte fast Mitleid bekommen. Eben mit diesen so vergeblich Werbenden.

Telespalter

Gruss aus München

Ein Tourist fragt einen Einheimischen nach dem Weg zum Löwenbräukeller. – «Erste Strasse rechts, dann hören's schon brüllen.» – «Die Löwen?» – «Naa, die Preissn.» *



Ein Lebenskünstler ist ein Mann, den es nicht sehr erschüttern kann, wenn die in ihn verliebte Puppe ihm plötzlich sagt, er sei ihr schnuppe.

Die ‹Weekend-Cigarre› dafür bleibt ihm immer treu.

WEEKEND
SELECTED CIGARS

Senden Sie mir gratis die Broschüre mit den 12 Lebenskünstler-Rezepten und den Bon für 2 Weekend-Cigarren.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: BELFUMA AG, 5712 Beinwil a. See

Herbst 1974

Maxli: «Muetti, i möcht e chli Zucker uf mis Brot ha.»

Mutter: «Wotsch nid lieber e chli russische Kaviar oder Strassburger Gänseläberpaschtete druf?»

Bären

In Bern wurde der zeitgemässe Vorschlag gemacht, für die Betrachtung der Bärengrabenbären Eintritt zu verlangen. Zeitgemäss, weil was gratis ist ja nicht aufschlagen kann ...

Popolitik

An einem Gastarbeiter-Solidaritätsfest in Basel verkauften progressive Frauen Torten mit Sichel und Hammer in Zuckerguss darauf. Hoffentlich kamen die nicht in den falschen Hals!

Fextal

Im geschützten Fextal wird um Bauparzellen gestritten. Fexierbild: Wo ist das Hintertürchen im Paragraphenzaun?

Das Wort der Woche

«Wintergesicht» (gefunden auf der Make-up-Seite einer Modebeilage).

O Mäni mi!

Was heisst schon Skandal – warum sollte der Mäni Weber nicht ein bisschen mehr aufschneiden dürfen als andere Männer?!

Tempo

Was die PdA jetzt als «Volksinitiative gegen Teuerung und Inflation» auftischt, waren Forderungen der SP in den fünfziger Jahren ...

Seltsame Entführung

In einem Walliser Dorf wurde, offenbar von Sittenwächtern, die Filmrolle zum berüchtigten Streifen «Der letzte Tango von Paris» «entführt». Darauf der Kinobesitzer an den Verleiher: «Darf ich um den nächsten Tango bitten?»

Zweierlei Seilziehen

In Engelberg ging die Weltmeisterschaft im Seilziehen zu Ende. Im Bundeshaus dauert das Seilziehen um die Schwangerschafts-Gesetzgebung weiter an.

Presse

Den Uebergang zur Einmal-Ausgabe feierte die NZZ als «ganz Neue Zürcher Zeitung».

TV

Das Fernsehen plant eine Tagesschau für Kinder. Schliesslich gibt es auch schon ein «Sandmännchen für Erwachsene».

Die Frage der Woche

Die «Aktion Gesundes Volk» wirft die Fragen auf: «Lebst du? Oder wirst du gelebt?»

Apropos Exorzist

Goethe: «Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte.» (Vom Portemonnaie ganz zu schweigen!)

Nichts Neues

Dass Umweltverschmutzung nichts Neues ist, beweist eine deutsche Zeitung, die einen Ausspruch Philipp Scheidemanns im Deutschen Reichstag vom 8. November 1904 zitiert: «Die Wupper ist unterhalb Solingens tatsächlich so schwarz, dass, wenn Sie einen Nationalliberalen darin untertauchen, Sie ihn als Zentrumsmann wieder herausziehen können.»

Papier

Fast 4000 Verlage aus 62 Ländern zeigen an der Frankfurter Buchmesse 250 000 Bücher – 80 000 davon sind Neuerscheinungen. Offenbar ist das knappe Papier noch reichlich vorhanden.

Worte zur Zeit

Man muss fürlieb nehmen mit sich, wie man ist, resp. wie die Jährchen einen zugerichtet haben.

Thomas Mann